

nehmen die Jahre 1919–1933 ein; der Verfasser zeichnet ein lebendiges Bild der vielschichtigen und aufreibenden Tätigkeit des Politikers Stegerwald. In drei weiteren Abschnitten behandelt der Verfasser die Zeit des totalitären Staates, die Anfänge des Wiederaufbaus und versucht eine Würdigung der Persönlichkeit.

So bestechend es sein mag, daß der Autor sich auf bisher unveröffentlichte Dokumente berufen kann, die er selbst im Dezember 1963 in einem Zimmer des Schlosses Heiligenhoven fand und mühsam rekonstruierte, es verführte ihn zu einer Überbewertung dieser Quellen und vermindert den historisch-kritischen Wert der Biographie. Es hätte der Größe der Person Stegerwalds sicher keinen Abbruch getan, hätte der Verfasser gerade jene Seiten mehr in den Vordergrund treten lassen, die Widerspruch und Diskussion auslösten. Waren die Ideen und das Wirken Stegerwalds wirklich so unproblematisch, wie es auf weiten Strecken dieser Biographie erscheint? Allein ein kritischer Blick auf den Bildteil und das Literaturverzeichnis im Anhang des Buches geben dieser Frage ihre Berechtigung. Der Leser sucht vergebens nach einer Antwort.

H. Zwiefelhofer SJ

HASENFUSS, Josef: *Ersatzreligionen heute*. Soziologismus und Existenzialismus. Aschaffenburg: Pattloch 1965. 165 S. ((Der Christ in der Welt. XVIII, 1.) Kart. 4,50.

Ohne ein Absolutes, das seinem Leben einen Sinn gibt, kann der Mensch nicht leben, weil er nicht wie das Tier von seinen Instinkten naturhaft geführt wird, sondern sich entscheiden muß; und dies kann er nur auf einen Sinn hin tun. Dieser Sinn wird ihm durch die Religion gegeben. Wo diese dahinschwindet, wie dies in den letzten Jahrhunderten in der abendländischen Kultur mehr und mehr der Fall war, muß sich darum der Mensch nach einem Ersatz umsehen. In der heutigen Zeit bieten sich besonders zwei solcher Ersatzreligionen dar, der Soziologismus und der Existenzialismus. Sie stehen zueinander in Gegensatz, da der Soziologismus am Menschen die Seite der Gemeinschaftlichkeit, der Existenzialismus hingegen die Einzelhaftigkeit einseitig betont. Der Soziologismus tritt zuerst im Positivismus von Comte und dann in der französischen soziologischen Schule auf; in den angelsächsischen Ländern, wo er sehr verbreitet ist, geht er auf

Spencer zurück. Unter dem Einfluß des Existenzialismus, der unter dem Anstoß von Kierkegaard, Heidegger und Jaspers zu einem philosophischen System ausgebaut wurde, stehen die dialektische Theologie von K. Barth und Bultmann mit seiner Theologie der Entmythologisierung. In klarer Sprache werden die einzelnen Auffassungen dargestellt und das Ungenügende und direkt Falsche dieser Ersatzreligionen hervorgehoben.

A. Brunner SJ

Massenmedien

CERAM, C. W.: *Eine Archäologie des Kinos*. Reinbek: Rowohlt 1965. 263 S., 293 Abb. Lw. 28,50.

Es ist die Absicht des Verfassers, „in einem seit Jahrzehnten aufgehäuften Material Ordnung zu schaffen“ (7). Dies ist Ceram Vorbildlich gelungen. In fünf knappen Kapiteln wird die Urgeschichte des Films dargestellt, die mit dem Jahr 1897, in dem sich das „Kino“ als Film-Industrie organisiert hatte, endet. Ceram informiert über die technischen Wegbereiter, den Beitrag der Fotografie, die Hauptschöpfer der ersten Filme, die verschiedenen Entwicklungsrichtungen und über die notwendige – man möchte sagen: im Wesen der Sache liegende – sofortige industrielle Organisationsform der Filmkunst.

Der Verf. hat sich, wie er selbst bemerkt, lange mit der Materie seines Buches beschäftigt. Er legt seine Fakten kritisch ausgiebig vor, formuliert seine Ergebnisse undogmatisch, rückt andere Hypothesen zurecht und verwirrt den Leser vor allem nicht mit Überflüssigem. Es ist Cerams Verdienst, einen Pfad durch den Dschungel nationalistisch gefärbter „Erfindungsansprüche“ geschlagen zu haben, welche in den Vereinigten Staaten und quer durch Mitteleuropa hindurch bis zur Sowjetunion hin angemeldet werden (vgl. die einschlägigen Filmgeschichten zu diesem Thema). Für deutsche Leser dürfte die Einordnung des deutschen Beitrags der Gebrüder Skladanowsky aufschlußreich sein, weil sie auf persönlicher Kenntnis der Beteiligten basiert. Im gleichen Kapitel weist Ceram auf Jean Aimé Le Roy (USA) hin, dessen Werk seiner Meinung nach zu wenig gewürdigt wird. Es sei dazu angemerkt, daß Le